

Prüfungsfragen zum Thema Werte 2010 - 2013

Einheitliche Aufgabenstellung für alle Prüfungsfragen seit 2012:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive. (Gewichtung: 60 %)
2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln. (Gewichtung: 40 %)

Aufgabe IV 2011/kath.

Thema: Werte / Ostern (Jugendzentrum)

Berufliche Handlungssituation

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einem katholischen Jugendzentrum, das sich am Ortsrand einer mittelgroßen Stadt befindet. Die meisten Jugendlichen, die das Zentrum besuchen, stammen aus Familien, die in einer Neubausiedlung am Stadtrand wohnen. Viele der alteingesessenen Familien stehen den neuzugezogenen Familien eher reserviert bis ablehnend gegenüber. Besonders einige christliche Familien aus Osteuropa aus dieser Siedlung haben große Probleme, Kontakt aufzunehmen und anerkannt zu werden.

Um den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, das Osterfest intensiv mitzuerleben, hat sich das Team Ihrer Einrichtung in Absprache mit der Pfarrei entschieden, in diesem Jahr die Gestaltung des traditionellen Osterbrunnens zu übernehmen. Dabei wird der Brunnen vor der Kirche auf dem Marktplatz der Stadt jedes Jahr mit vielen bunten Eiern und frischem Grün verziert.

Viele Jugendliche des Zentrums beteiligen sich am Schmücken des Osterbrunnens tatkräftig und entwickeln Initiative. Sie übernehmen nicht nur das Gestalten und Aufhängen der Eier, sondern besorgen auch das frische Grün, mit dem sie den Brunnen dekorieren.

Bei den Vorbereitungen entsteht ein Streit, ob Jugendliche von zwei neuhinzugezogenen Familien überhaupt mithelfen dürfen. Der Streit eskaliert, als Markus und Johannes, zwei Jugendliche aus alteingesessenen Familien, einige bemalte Eier zertreten, die von Jugendlichen aus der Neubausiedlung gestaltet wurden.

Sie stellen Markus und Johannes zur Rede, doch diese lachen nur und Markus meint: „Das ist doch unser Brunnen! Das sagen auch mein Papa und mein Opa! Von denen brauchen wir wirklich keine Eier. Die sollen dorthin gehen, wo sie her kommen. Die stören doch nur, weil die gar nicht wissen, was wir hier feiern. Da kannst Du alle im Ort fragen. Die denken so wie wir.“

Eine Gruppe von Jugendlichen kommt hinzu. Einige unterstützen durch deutliches Kopfnicken die Haltung von Markus und Johannes. Etliche andere Jugendliche schauen jedoch bedrückt zu Boden.

Aufgabenstellung s.o.

Aufgabe I 2011/evang.

Thema: Werte / Schöpfung (KiGa)

Berufliche Handlungssituation

Sie arbeiten seit fast einem Jahr als Berufspraktikantin/Berufspraktikant in einem Kindergarten am Rande einer Großstadt. Er befindet sich in einem Neubaugebiet. In der Nähe sind landwirtschaftliche Nutzflächen, Bauernhöfe und Fischweiher. Der Kindergarten ist umgeben von Gehwegen, die zu einem Einkaufszentrum und zu einer Grund- und Teilhauptschule führen. Er verfügt im Außenbereich unter anderem über viele Spielmöglichkeiten, eine naturbelassene Fläche und einen kleinen Nutzgarten. Der viergruppige Kindergarten ist in evangelischer Trägerschaft.

Sie arbeiten in der Marienkäfergruppe, die 25 Kinder aus verschiedenen Nationen und Kulturen besuchen. Zu Ihrem Team gehören die Erzieherin Frau Maier (30 Jahre), die den Kindergarten leitet, und die Kinderpflegerin Frau Franz (35 Jahre). Da heute schönes Wetter ist, gehen die Kinder Ihrer Gruppe in den Garten. Ein Teil der Kinder, darunter Emma (5 ¼ Jahre) und Felix (5 Jahre), nutzt die Spielmöglichkeiten und versteckt sich in den Büschen innen am Zaun des Kindergartens.

Laura (6 Jahre), Mia (5 Jahre und 3 Monate) und Leon (5 Jahre und 9 Monate) gehen in den Nutzgarten. Sie entdecken viele Ameisen, die aus einem Loch krabbeln. Leon fängt an, nach den Ameisen zu treten. Leon sagt zu Mia: „Das sind heute zu viele. In unserem Garten daheim sind auch so viele, da holt mein Papa ein Pulver. Dann sind die alle weg.“ Mia sagt zu Leon: „Hör auf damit. Mir tun die kleinen Ameisen leid. Ich finde Wespen gemein. Mich hat schon mal eine gestochen. Das hat vielleicht wehgetan!“ Laura meint zu den beiden: „Der liebe Gott hat doch alle Tiere lieb und

die Pflanzen auch!“ Leon sagt zu Laura: „Aber die Ameisen mag ich trotzdem nicht. Mein großer Bruder ärgert die Frösche am Fischweiher noch viel mehr.“ Laura kommt zu Ihnen und erzählt, was sie soeben erlebt hat.

Unterdessen kommen Emma und Felix vom Spielen. Emma hat eine Plastiksachtel gefunden, die halb geöffnet ist und in der sich ein weggeworfenes belegtes Brot befindet. Felix hat eine leere Dose eines Erfrischungsgetränkes dabei, die er am Zaun gefunden hat. Emma sagt zu Felix: „Das Brot hat bestimmt schlecht geschmeckt. Da war Käse drauf.“ Felix sagt zu Emma: „Ja, was nicht schmeckt, kann man wegwerfen. Aber das war ich nicht!“ Sie hören dieses Gespräch der beiden Kinder, als diese auf Sie zukommen.

Frau Ebert (28 Jahre), die Mutter von Emma, möchte in diesem Moment ihre Tochter aus dem Kindergarten abholen und sieht, wie Emma und Felix die beiden Abfälle zu Ihnen tragen. Frau Ebert ist erstaunt und fragt: „Wieso sammeln die Kinder den Abfall anderer Leute auf? Das ist doch Aufgabe des Kindergartens. Außerdem ist es gefährlich. Man weiß nie, was so alles über den Zaun geworfen wird. Die Kinder sind doch nicht die Müllabfuhr oder der Hausmeister. Ich werde das Problem in den Elternbeirat einbringen.“ Herr Stiegler (35 Jahre), der neben Frau Ebert steht, ist der Vater von Leon. Er meint dazu: „Ich finde es gut, wenn die Kinder früh lernen, was Ordnung ist und ein sauberer Garten gehört dazu.“

Aufgabenstellung s.o.

Aufgabe III 2011/evang. Thema: Werte / Diebstahl (heilpäd. Wohngruppe, 9-16 J.)

Berufliche Handlungssituation

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in einer heilpädagogischen Wohngruppe für Kinder und Jugendliche in evangelischer Trägerschaft. In Ihrer Gruppe befinden sich neun Bewohnerinnen und Bewohner im Alter von neun bis 16 Jahren (vier Mädchen und fünf Jungen, die zum Teil aus schwierigen familiären Verhältnissen kommen und Verhaltensauffälligkeiten aufweisen). Zum Team gehören noch zwei Erzieher mit einer heilpädagogischen Zusatzausbildung und die Berufspraktikantin Frau Schmitz (24 Jahre).

Der technikbegeisterte Martin (12 Jahre) hat von seinem Patenonkel zu Weihnachten einen iPod¹ geschenkt bekommen, den er täglich den anderen stolz präsentiert und den er sogar mit ins Bett nimmt. Sie als Gruppenleitung vereinbaren mit Martin, dass der iPod nicht in die Schule mitgenommen wird. Weil Martin keinem aus dem Team seine Kostbarkeit anvertrauen will, sucht er täglich ein neues Versteck dafür.

Eines Abends, als Martin aus dem Nachmittagsunterricht heimkommt, vermisst er seinen iPod. Auch längeres Suchen hilft nichts. Martin, der Konflikte vorwiegend mit Gewalt löst, rastet aus: „Ich bring ihn um! Wenn ich den erwische, der mich beklaut hat – dem schlag ich die Zähne aus. Das war bestimmt der Frank. Der nimmt immer alles den anderen weg.“

Katharina (10 Jahre) und Heike (9 Jahre) nicken. Heike: „Ja, das nervt, dass nichts vor ihm sicher ist. Das war bestimmt der Frank.“ Julia (12 Jahre), die sehr auf Harmonie in der Gruppe bedacht ist, will auch diesmal vermitteln: „Der Frank nimmt doch nur unsere Schokolade und Stifte und solche Sachen. Das ist doch was anderes. Der macht das doch nur, weil’s lustig ist für ihn.“ Doch Martin hält dagegen: „Das ist egal. Geklaut ist geklaut. Na warte, wenn der heimkommt.“ Holger (9 Jahre) will Martin „beim Schlägern“ helfen. Frank habe es verdient.

Frank ist jedoch gerade im Fußballtraining. Ein Erzieher fordert Martin dazu auf, noch einmal gründlich im Zimmer nachzusehen. Während Martin noch sucht, erscheint die Berufspraktikantin Frau Schmitz zum Spätdienst und erzählt: „Aber den iPod habe ich doch heute Morgen nach meiner Nachtschicht im Bad gefunden und gleich im Büro vorsorglich weggeschlossen. Nicht, dass er geklaut wird.“ Sie holt den iPod und gibt ihn Martin mit der Bitte, das nächste Mal besser darauf aufzupassen. Martin ist erleichtert, grummelt aber: „Aber der Frank fängt von mir trotzdem mal was. Der mit seinem ewigen Rumklauen.“

¹ Ein „iPod“ ist ein digitales Medienabspielgerät. Seit Einführung der fünften iPod-Generation ist auch die Wiedergabe von Videodateien möglich.

Aufgabenstellung s.o.

Berufliche Handlungssituation:

Sie sind Erzieherin/Erzieher in einem evangelischen Kindergarten in einem wohlhabenden Stadtteil einer Großstadt, an dessen Rand aber auch sozialer Wohnungsbau zu finden ist. Der Kindergarten hat drei Gruppen und arbeitet nach einem halboffenen Konzept. Die Kinder kommen vorwiegend aus den wohlhabenden Familien, einzelne Kinder dagegen kommen aus Familien, die auf Unterstützung zum Lebensunterhalt angewiesen sind. 28 Kinder sind evangelisch, 21 Kinder katholisch, vier Kinder muslimisch und 16 Kinder konfessionslos; Bezugsperson in Ihrer Gruppe ist neben Ihnen noch die Kinderpflegerin Frau Wagner (36 Jahre). Außerdem arbeiten im Kindergarten die Leiterin Frau Rose (48 Jahre), die Berufspraktikantin Frau Sommer (21 Jahre), die Erzieherinnen Frau Mitsch (35 Jahre) und Frau Marr (49 Jahre), die Kinderpflegerinnen Frau Traut (33 Jahre) und Frau Wagner (51 Jahre), sowie die Erzieherpraktikantin Frau Krause (17 Jahre).

Neben den Gruppenräumen gibt es einen Bewegungsraum und einen kleinen Werkraum, dazu zwei Intensivierungsräume, die derzeit als Rollenspielraum und als Ruheraum genutzt werden. Der große Garten verbindet den Kindergarten mit den Gemeinderäumen der Kirchengemeinde.

Als Elena (4;7 Jahre) ihre Freundinnen Sandra (5;3 Jahre) und Svenja (4;5 Jahre) zu sich nach Haus einladen will, um ihr neues "Traumhaus" zu zeigen, kommt Sabrina (5;2 Jahre) dazu und hört erst ganz still zu. Dann sagt sie: *"So ein Puppenhaus ist doch nur was für Kleine! Ich fliege im Sommer mit meinen Eltern in ein echtes Traumhaus in den Urlaub. Da gibt es auch einen Swimmingpool und sogar echte Pferde."*

Sandra antwortet: *"Du lügst doch! Du hast ja nicht mal ein richtiges Fahrrad. Meine Mutter hat mir gesagt, dass ihr gar kein Geld habt."*

Sabrina: *"Haben wir doch. Und bald bekomme ich auch ein neues Fahrrad. Ihr werdet schon sehen!"* Dann dreht sie sich um und geht weg.

Svenja ruft ihr nach: *"Mit Lügnerinnen wollen wir sowieso nicht spielen!"*

In der nächsten Teamsitzung berichten Sie vom Konflikt der Mädchen und davon, dass Sabrinas Mutter Ihnen erst vor Kurzem von ihren finanziellen Problemen erzählt und gebeten hat, das Materialgeld von sechs Euro im Monat nicht bezahlen zu müssen. Daraus entwickelt sich folgendes Gespräch:

Frau Wagner:

"Ich erlebe immer öfter, dass die Kinder andere ausgrenzen, weil sie einfach materiell nicht mithalten können. Ich finde, gerade in einer kirchlichen Einrichtung müssen wir etwas dagegen tun."

Frau Traut:

"Das meine ich auch - die meisten Kinder bei uns können sich ja gar nicht vorstellen, wie das ist, wenn man nur wenig Geld hat."

Frau Marr:

"Aber wie sollen wir ihnen das erklären? Ihr seht ja an Sabrina, dass niemand gerne zugibt, wenn er arm ist. Es nervt mich, dass man sich heute wieder für Armut schämt. Jesus hat arme Menschen gerade nicht verachtet."

Frau Rose:

"Zu dem Thema finden wir bestimmt was in der Bibel. Da geht es doch darum, dass es im Leben eben nicht nur aufs Geld ankommt."

Frau Wagner:

"Auf jeden Fall möchte ich, dass die Kinder aus armen und reichen Familien lernen, anders miteinander umzugehen."